

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 31/3 (2004)

DOI: 10.11588/fr.2004.3.63573

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

zudem gegenseitiges Mißtrauen, Klientelismus und Gruppenrivalitäten vor, was die Generäle von ihrer eigentlichen Aufgabe des Kriegführens ablenkte.

Knox will, der oben genannten Diagnose der Strukturschwächen folgend, in all diesen Mängeln kein Phänomen des italienischen Faschismus erkennen, sondern eine Art Traditionslinie der italienische Armee. Auch für den Ersten Weltkrieg diagnostiziert er in einer abschließenden Zusammenfassung eine ähnliche Situation (S. 170ff.). Der glückliche Ausgang des Krieges sei damals allein durch die stärkere materielle Unterstützung der Verbündeten Italiens und vor allem durch den inneren Zusammenbruch Österreich-Ungarns gewährleistet worden (S. 173).

Knox führt in seinem gut lesbaren ›Verriß‹ der italienischen Militärtradition zwar zahlreiche einleuchtende Beispiele an, läßt aber eine tiefergehende Analyse vermissen. Eine Darstellung des Entscheidungsfindungsprozesses auf Heeresgruppen-, Armee- und Divisionsebene hätte seine Thesen besser veranschaulichen können. Auch fehlt ein abschließender Versuch einer quantitativen Erhebung der militärischen Unzulänglichkeiten. Vor allem ein durchgehender komparativer Ansatz, wie ihn der Autor abschnittsweise anklingen läßt, hätte der Arbeit gut getan – bei den fachlichen und sprachlichen Kompetenzen des Autors ein leichtes Unterfangen. So ist ›Hitler's Italian Allies‹ sicher ein ausgezeichnetes wie provokatives Essay, aber eben doch nur ein Essay.

Steffen PRAUSER, Luxemburg

David GINARD I FÉRON, Mallorca während der Franco-Diktatur. Politik, Wirtschaft und Gesellschaft 1939–1975, aus dem Katalanischen von Dorothee von KEITZ und Montserrat SANTAMARIA, Berlin (edition tranvía) 2001, 175 S. (Kultur und Gesellschaft der katalanischen Länder, 1).

Das Buch ›Mallorca während der Franco-Diktatur. Politik, Wirtschaft und Gesellschaft 1939–1975‹ ist keine Geschichte Mallorcas während dieser Epoche, sondern vielmehr eine Sammlung von sechs Aufsätzen zu zwei Aspekten dieser Geschichte, die chronologisch geordnet wurden. Drei davon beschäftigen sich mit dem Hauptforschungsgebiet des Autors, der Arbeiterbewegung unter Franco auf Mallorca (der dritte, fünfte und sechste), zwei weitere (der zweite und vierte) behandeln die Wirtschaftsgeschichte der Insel zwischen 1930 bis 1960. Ein kurzes einleitendes Kapitel skizziert den Forschungsstand.

Und hier findet man gleich eine Erklärung für die Lücken des Buches: das Stückwerk spiegelt den Stand der Forschung. Es gibt bisher nicht genügend Einzelstudien zur Geschichte der Ferieninsel, um eine Synthese zu erlauben. In gewisser Weise ist diese Situation generell typisch für den Stand der Aufarbeitung des Franquismus in Spanien, die noch zahlreiche weiße Flecken aufweist. Der Autor gibt trotzdem einen Überblick über die vorliegende Literatur zu den Bereichen Politik, Wirtschaft und kulturelle Entwicklung. Deren Nutzen wird weiter davon eingeschränkt, daß viele Memoiren und Darstellungen von Beteiligten dabei sind, die überwiegend als Quellen zu nutzen sind und keinen wissenschaftlichen Standard aufweisen.

Der zweite Aufsatz befaßt sich mit der ›mallorquinische(n) Wirtschaft: Vom Bürgerkrieg zur Expansion des Tourismus‹ zwischen 1930 und 1960, in vier Phasen eingeteilt. Die Insel besaß bereits seit dem Ersten Weltkrieg eine wachsende Konsumgüterindustrie (Textil- und Schuhproduktion) neben der dominierenden Landwirtschaft. Zwischen 1929 und 1936 stagnierte dieser Bereich wegen der instabilen politischen Lage und der Weltwirtschaftskrise, während man für den Tourismus einen ersten Aufschwung feststellen kann. Im Juli 1936 siegte auf Mallorca in wenigen Stunden das aufständische Militär gegen die Republik. Da die Industrie in Nordspanien und Katalonien in den Händen der Republik geblieben war, erlebte die Industrie auf Mallorca einen Aufschwung. Militärisch benötigte Güter hatten einen garan-

tierten Absatzmarkt. Wenig von Bürgerkrieg betroffen war die Landwirtschaft, die die Bevölkerung gut ernährte und noch exportieren konnte. Die Jahre des Zweiten Weltkrieges und der Nachkriegszeit waren – wie überall in Spanien – eine Zeit des Hungers und der Rezession. In den 50er Jahren dann begann der wirtschaftliche Aufstieg Mallorcas durch den Tourismus, der in den 60er und 70er Jahren zu einem wahren Boom führte. Dies hatte Auswirkungen auf die Wirtschaftsstruktur, weil die touristische Dienstleistung führender Sektor wurde.

Der vierte Aufsatz: über »die Lebensbedingungen auf Mallorca in der Zeit nach dem Bürgerkrieg« gibt einen Einblick in das tägliche Leben der Bevölkerung zwischen 1939 und 1950. Hier werden die statistischen Zahlen des zweiten Aufsatzes für eine Epoche vom Gesichtspunkt der betroffenen Menschen aus dargestellt. Rationierungen, Schwarzmarkt, Hunger und sinkende Löhne bestimmten das tägliche Leben, was quellennah anschaulich wird.

Der dritte Aufsatz über die »mallorquinische Arbeiterbewegung und der Bürgerkrieg« ist eine Widerlegung der verbreiteten Auffassung, die von Francos Propaganda geschürt wurde, daß der Militäraufstand vom 18. Juli 1936 als Reaktion auf eine vorbereitete kommunistische Revolution gerechtfertigt gewesen sei. Letztlich wurde die Arbeiterbewegung von Mallorca durch die Niederlage im Bürgerkrieg so stark getroffen, daß es nach Francos Tod 1975 kaum noch eine Erinnerung daran gab und es deshalb der Demokratiebewegung in den 70er Jahren stark an positiven historischen Bezügen mangelte.

Der fünfte Aufsatz über »die mallorquinische Arbeiterbewegung während des Franquismus« verfolgt deren Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg bis nach Francos Tod. Nachdem auf Mallorca die alte Arbeiterklasse durch die Repression des Franco-Regimes praktisch zerschlagen war, entstand eine »neue Arbeiterklasse« der eingewanderten Touristikangestellten, die aber politisch wenig aktiv war. Einen Neuanfang gab es erst mit den »Comisiones obreras« (Arbeiterkommissionen) ab 1968, die keine klassische Gewerkschaft, sondern ein Zusammenschluß von spontan gebildeten Gruppen waren. Aus ihnen entwickelte sich eine neue Arbeiterbewegung, die nach Francos Tod und der »Transición« zur Demokratie zu einer der beiden großen Gewerkschaften wurde.

Im letzten Aufsatz gibt der Autor einen Überblick über die verschiedenen Zweige und Zeitabschnitte der Opposition gegen Franco auf Mallorca: Kommunisten, Sozialisten, Anarchisten und Gewerkschaften. Auch hier ging es um kleine Gruppen, manchmal um isolierte Einzelpersonen, denen bis kurz vor Francos Tod keine nennenswerte oppositionelle Aktivität gelang. Das lag an der wirksamen polizeilichen Unterdrückung, aber auch an der programmatischen Schwäche der politischen Gruppen selbst, die die wirklichen Probleme der Bevölkerung nicht berücksichtigten.

Hier zeigt sich ein bemerkenswerter Zug des Autors besonders deutlich. Er behält durchgehend eine angenehm nüchterne, analytische Haltung bei, obwohl schon sein Forschungsgebiet ihn als engagierten Antifranquisten ausweist.

Von der Thematik her möchte man dem Buch eine weite Verbreitung unter den vielen Touristen wünschen, die ihre Ferien auf Mallorca verbringen. Leider ist es für einen weiteren Leserkreis schwer lesbar und sperrt sich gegen eine flüssige Lektüre. Dies hat wohl zwei Gründe. Es ist einerseits ein Übersetzungsproblem, da viele Ausdrücke wörtlich aus dem Katalanischen übersetzt wurden und der substantivische Stil des Autors beibehalten wurde, der im Deutschen schwerfällig und holprig wirkt. Andererseits wird aber einfach der oben konstatierte Mangel an Vorstudien auch stilistisch greifbar, da der Autor direkt aus und sehr dicht an den Quellen arbeitet/arbeiten muß. Da diese oft aus statistischem Material bestehen oder von Personen, die dem deutschen Leser meist unbekannt sind, handeln, muß man sich durch spröde Einzelheiten hindurcharbeiten, um zu Ergebnissen zu gelangen. Deshalb sind die kurzen Resümees am Ende von fünf der sechs Aufsätze besonders nützlich. Positiv auch die vielen Vergleiche der Zustände auf Mallorca mit denen auf dem Festland, so daß man nebenbei eine Menge über Franco-Spanien erfährt.

Christiane TICHY, Hamburg